

V c  
3571





d.





d. 2. 76.

Abriß

Eines

Rechtschaffenen Fürstens/

An der

Auffziehung/

Gottesfurcht/

Weisheit/

Gütigkeit/

Tapfferkeit und

Tode/

Des weiland

Durchlauchtigsten/ Hochgebohrnen Fürstens und

Herrn/

Herrn Johann Georgens

des Ersten/

Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve

und Bergen/ des H. Röm. Reichs Erb-Marschalls und Churfürstens/

Landgrafens in Thüringen/ Marggrafens zu Meissen/ Ober- und Nieder-Lausitz/

Burggrafens zu Magdeburg/ Grafens zu der Marck und Ravensburg/

Herrns zu Ravenstein/

Welcher

Dieses Elend fast LXXII. Jahr gebauet/

XLV. Jahr diese Lande wol regieret/

Und

Anno M DC LVI. den VIII. October Seelig verschiedens

Am Tage seiner Leichen-Begängniß/

war der IV. Februar. M DC LVII.

Auff begehren der Löbl. Universität zu Leipzig/

daselbst in der Pauliner Kirchen/ in einer Lateinischen

Oration entworffen/

Durch

Johann Hülsemannen/ der Heil. Schrift Doctorn

und P. P. auch Thum-Probsten

zu Zeit.

Jetzt auff vieler Anhalten ins Teutsche übersetzt.

LEZPZIG/

Bedruckt und Verlegt durch Johann Wittigau/

M DC LVII.



Vc  
3571





Erste  
Cms  
Brechtshausen Buchdruck

Im Jahr  
1771  
den 15ten  
Meymonat

Das Buch

Die Kunst der Buchdruck

von  
Johann

Erst gedruckt

in der  
Buchdruckerei

1771

Das Buch  
ist  
in  
der  
Buchdruckerei  
von  
Johann

Erst gedruckt

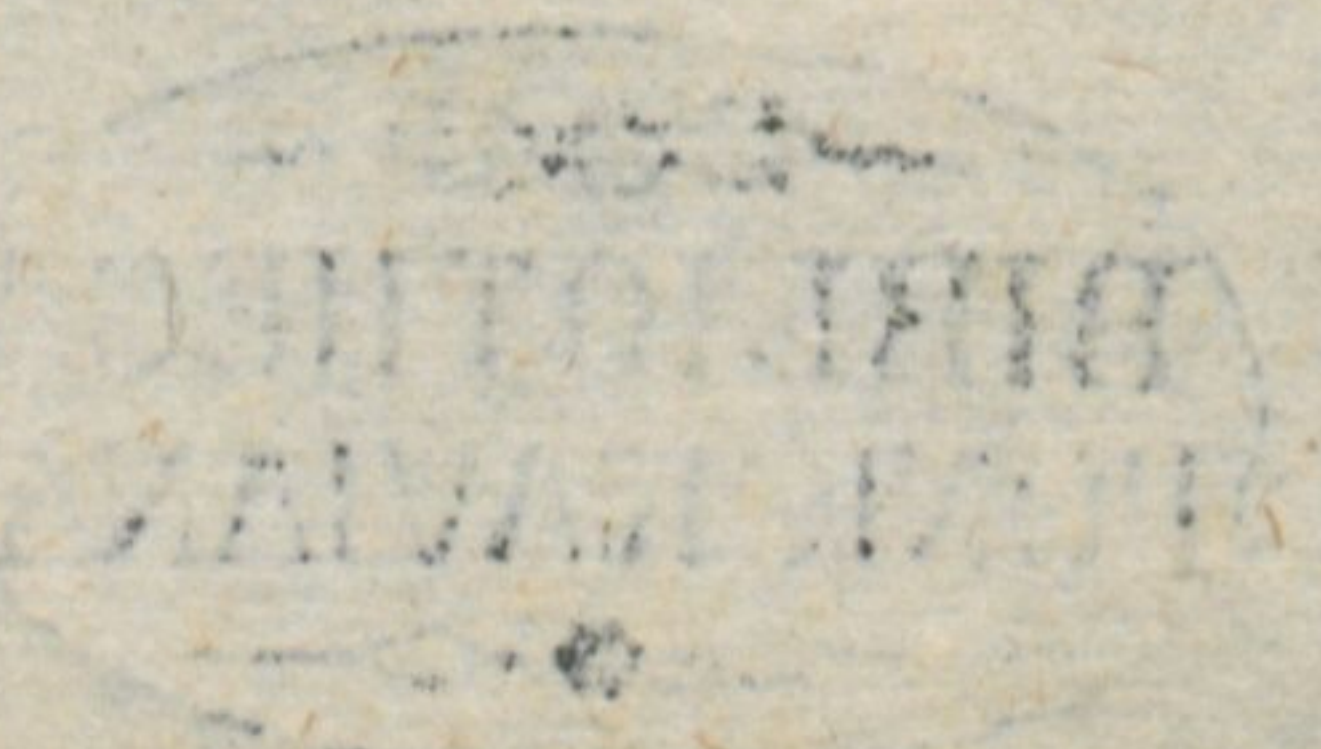
Die Kunst der Buchdruck

von  
Johann

1771

Erst gedruckt

1771





# Abriß eines Rechtshaffenen Fürstens.



WENN Ihr / meine Zuhörer / von mir erwartet / daß ich mit jämmerlichen Trauer, Klagen euch die Ohren anfüllen werde / so ist eure Hoffnung vor dieses mal ganz vergebens. Weinet nicht über den Toden / welcher den Lauff der Natur erfüllet: Beweinet den / der dahin zeucht / und nimmer wieder kommen wird / dem es sein Lebtag nicht gelungen / noch das Glücke hat / daß jemand seines Samens auff den Stul David siße / und förder in Juda herrsche; lauten die Worte des Propheten / damit er das unzeitige Trauren der Juden straffte. Gelobet sey der Herr / der Gott Israel / der heute hat lassen einen sitzen auff meinen Stul / daß es meine Augen gesehen haben; lautete hingegen das Triumph-Lied des alten verlebten Davids / mit diesem Zusatze: Und er starb im gutem Alter / voll Lebens / Reichthumb und Ehre / und sein Sohn Salomo ward König an seine statt. Nun ist es zwar nicht ein geringer Schaden / noch ein schlechter Unfall / wenn Hülff- und guten Rathsb- bedürfftigen der Weißheit Tempel zugeschlossen wird: Wenn des Feldherrn Hand an dem Schwerre / des Steuermanns an der Steuer / des Fischers an dem Netze erstarret; und wann der Schauplatz des ganzen Römischen Reichs / welcher kaum innerhalb LXXII. Jahren aufgeföhret und ausgezieret worden / über einen hauffen fället: Wann aber die Göttliche Vorsorge diese ihre Gaben uns nicht auf ewig vergönnet; so ist auch ein langwieriger Gebrauch deroselben vor eine sonderbare Gnade anzunehmen; und dieses umb so viel desto mehr / weil / gleich wie die Seidenwürmer / wenn sie sich in ihre Häuslein verwickelt / mehr ihres gleichen zeugen; Also unser Durchlächtigster Herr / als ein anderer Nestor, nach dem er sich zu seiner Ruhe begeben / vier Nestors- Söhne / Tapffere und weise Herren / (wie etwan des Nestors seine 7. Söhne gerühmet werden) den Nachkommen hinterlassen / in welchen des Herrn Vaters Ebenbild der ganzen Christenheit schon viel Jahr hat vorgeleuchtet.

Sesostris, der König in Egypten / wird vom Herodoto wegen sonderbarer Wissenschaft der Bau-Kunst sehr gerühmet /

JHVL I. p. 114  
+13  
11013

27711111  
Jer. XXI, 10, 30.

Der Eltern Gedächtniß wird in ihren Kindern erhalten.

I. Reg. I, 48. II, 2.  
I. Chron. XXX, 28.

Gleichnisse dessen.

Nestor.

Eustatius in Horat.

Sesostris. Herodot. I. II.





Antiq. L. I. XVIII.  
c. 34.

Sidonii.

Weiler in dem alten Tempel des Vulcani/ und unter dessen Dache einen andern gebauet: Vnd von den Sidonischen Rauffleuten schreibet Cælius, daß sie in ihrem Schiffe/ wann etwan dasselbe vom Meere und Wellen schaden gelitten/ ein anders bauen können.

JOHANNES  
GEORG. SAXO L.

Der Durchlächtigste und Hochgeborne Fürst und Herr/ Herzog Johann Georg der Erste/ Churfürst zu Sachsen etc. hat durch eingepflanzte natürliche Güte und sonderbare Erfahrungheit/ absonderlich aber durch Gottes gnädigen Seegen/ so viel Schauplätze aller Gottesfurcht und Tugenden auffgerichtet/ so viel Durchlächtigste Kinder/ beyderley Geschlechts/ und Kindes Kinder/ biß ins vierdte Glied/ Er der ganzen Christenheit zum besten gezeuget/ nemlich LXXX. an der Zahl/ Alle von sonderbaren Leibes und Gemüts-Gaben/ Liebe zu Gott/ und Treue gegen die Vnterthanen; so gar/ daß man Ihn billich vor einen Meister ohne gleichen/ und einen Künstler ohne Exempel preisen und nennen kan/ von welchen sich so viel herrliche Schauplätze der Welt gegen Abend und Morgen/ als gegen ihren Anherrn und Vater rühmen.

Ist glückseliger  
denn Kenfer  
Augustus.  
Sveton. in Aug.

Der Kenfer Augustus hat viel schöne Werke zu Rom gebauet: den Markt und Kirche des Martis Ultoris: den Tempel des Apollinis in seinem Pallaste: die Kirche des Jovis Tonantis im Capitolio: die Schwibbogen der Liviae und Octaviae: öffentliche Cloacken und Wasserkünste: Aber in Erziehung wohlgerachtener tugendhafter Kinder war er der allernüchternste Mensch/ weil/ wie er sich selbst die Schuld giebet/ seine Kinder von ihm zu Hause nichts gutes gelernet: Unser gnädigster Herr aber hat alles mit seinen sonderbaren Gaben und eingepflanzter Güte dermassen angefüllet/ daß/ gleich wie er an allen Gaben der vollkömnesten war: Also auch von ihm/ nicht scheinbare und falsche/ sondern rechtschaffene Teutsche Tugend-Früchte seinen Nachkommen sind eingepflanzet worden.

Lebet noch auff  
Erden.

Lebet derowegen unser Gnädigster Herr/ Chur-Fürst Johann Georg noch/ Er lebet noch! Er lebet in den Gemüthern der Kenfer und Könige/ welche/ gleich wie er sie an Alter und Erfahrung weit übertroffen/ also Sie auch ein stetes Auge auf Ihn gehabt/ und sich eufferstes dahin bemühet/ daß Sie Ihn an sich ziehen und verbinden möchten. Er lebet noch in den Gemüthern seiner Collegen, des Heil. Röm. Reichs Fürsten/ Churfürsten und Erhaltern/ welche auf den Mund dieses ihres Nestors fleißige Acht gehabt/ und durch seine Anleitung  
das



das Regiment. Schiff vom Untergange befreyet. Er lebet noch in den Gemüthern/und der unauslöschlichen Gedächtnuß seiner Untertanen/ deren Kirchen und Schulen/ Gut und Blut/ Städte/ Dörffer und Schlösser Er in diesen schweren 30. jährigen Teutschen Kriege mit solcher Sorgfalt beschützet und vertheidiget/ daß der Feind keinen Rasen noch Erdenloß davon entwenden können. Er lebet auch endlich noch in so vielen lebendigen Ebenbildern/ vieler Durchläuchtigen Häupter/ welche alle Herzog Johann Georgen Churfürsten zu Sachsen ihren Ahnherrn und Vater nennen/ und die Väterlichen und Groß-Väterlichen Gaben und Vollkommenheiten besser/ als irgend einiger Spiegel/durch sich selbst vorstellen.

Diesen Lampen kan das Del eines gebührenden Ruhms/und immerpreislicher Gedächtnuß nimmermehr mangeln. In diesen Leuchtern kan nimmermehr der Schein väterlichen Glanzes/ welches Strahlen die ganze Welt erfüllen/ verlöschen. Wer sein Kind in der Zucht hält/ der wird sich sein freuen/ und darff sich sein bey den Bekanten nicht schämen/ Wenn einer sein Kind zeucht (spricht der weise Mann) das verdreust seinen Feind/ und erfreuet seine Freunde. Denn wo sein Vater stirbt/ so ist es als were er nicht gestorben/ denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen. Da er lebete/ sahe er seine Lust/ und hatte Freude an ihm/ da er starb/ durffte er nicht sorgen/ denn er hat hinter sich gelassen einen Schuß wider seine Feinde/ und der den Freunden wieder dienen kan.

Der Poet Virgilius führet den König in Arcadien ein/ wie er dem Helden Aeneas ümb den Hals fället/ so bald als er gewahr ward/ wie dieser Jüngling seinem Vater so ähnlich war.

— — Wie gar von Herzen gerne (spricht er)  
Erkenn und nehm ich dich/ du tapffrer Trojer/ an!  
Ich seh Anchisen noch/ wie du/ so redt der Mann/  
So sah der Vater aus/ ich weiß es noch von ferne.

So gar ähnlich sahe Aeneas seinem Vater Anchisæ.

Theodosius der grosse Keyser zoge sein Geschlecht auff den Keyser Trajanum, deme er an Geberden und Gestalt sehr gleich war/ so wol am Gesichte als im Gange/ so/ daß er auch dieser Ursache alleine wegen/ sich so wol der Soldaten/ als der andern Unter-

Erben nicht  
auslöschten.

Sir. XXX, 1, 3, 4, 5

Die H.H.Hn.  
Söhne gleichen  
dem Hn. Vater/  
wie Aeneas dem  
Anchisen. Virgil.  
VIII. Aeneid.

Wie Theodosius  
dem Trajan.



Sext. Aurelius Victor, Hist. August. Scriptor. in Theodof. Baron. ad An. CCCXCV. fol. 622.

hanen Gunst zu wege brachte; so gar/ daß/ nach dem das Volk/ aus altem Gebrauche/ den neuen Keysern bey Antrretung ihres Regiments zuzuruffen pflegte; Sie solten nicht besser seyn als Trajanus; Man dazumal öffentlich ruffte und wünschete; Es solte kein besserer Fürste kommen als Theodosius/ noch gehoffet werden!

Besser denn die Söhne Theodosii. Ambros. in fune. re Theodosii.

Wie viel glückseliger nun ist derjenige Fürst / welchem diese Glückseligkeit vierfächtig wiederfahren/welcher IV. Söhne erzogen/ so alle vier mit höchster Mühe den väterlichen Tugenden nachahmen? Nicht Kinder/noch Jünglinge/welche wie Wachs auf beyden Seiten können gebracht werden/nicht/Die noch in der ersten Schwelle ihrer Jugend sich auffhalten/wie von des Theodosii M. Söhnen Ambrosius redet; Sondern Erwachsene/ Tapffere/ so wol in Weißheit als Erfahrung gefaste/ die Unterthanen zu regieren gewohnte/ standhaftige Herren; derer Glantz ihm das Liecht seiner Augen geschlossen? und / was sage ich/ geschlossen? erhalten/ und weil er lebete/ belustiget; Und nach dem sie durch den Todt etwas verdunckelt/ von ihren Seel. Herrn Vater den Glantz zu sich genommen/von neuen denselben erleuchtet/ und ferner erleuchten werden?

JOH. GEORG I. PARADISUS. Gen. II, 10.

Luth. im II. Teutschen Teutschen Theil von Christl. Obrigkeit. fol. 100. seq. Alia edit. 136. Ein Fürst muß sich in vier Theil theilen.

Vortrag.

Der Einzige Paradis hat vor andern dieses sonderbare/ daß mitten in demselben ein Strom quillet/ den Garten zu wässern/ welcher sich daselbst in Vier Hauptwasser theilet. Wir haben aniesz nicht Zeit/ daß wir uns mit Gleichnissen lang auffhalten: Gleichwol wollen wir diesen vier Hauptflüssen/ welche aus dem Garten Eden/ oder Orte der Wolust/ ihren Ursprung haben/ zu Ehren / nach Anleitung des Seel. LUTHERI, Unsers bey dem ganzen Teutschlande wolverdienten Fürstens und Herrn/ Herrn Johann Georgens des Ersten etc. Art und Natur/ als Einen Quell-Fluß/ welcher im Lust- Thale gequollen / und so wol das Kirchen. als Weltlichen Christlichen Regiments- Paradis befeuchtet / in diese Vier Haupt- Wasser abtheilen: I. In die Aufrichtigkeit gegen Gott und den Keyser. II. Die Liebe und Treue gegen Seine Unterthanen. III. Guten Verstand und Tapfferkeit unter den Rätthen und Hoffleuten. IV. Die Herzhafftigkeit und Ernst gegen die Feinde. Denn daß sich ein Fürst in solche vier Theile theilen müsse/ hat der grosse Vortreffliche



fechter aller Fürsten / Lutherus in seinem Büchlein von Christlicher Obrigkeit schön erwiesen und tapffer dargethan.

Eurer Andacht und Auffmercksamkeit wegen / meine Zuhörer / bin ich weder besorgt noch bemühet / als deren gebührende Schuldigkeit und Ehrerbietung gegen unsern Höchst- verdienten Herrn mich derselben gnugsam versichert.

Daß Christen mit der Zeit / und nicht natürlich geboren werden / hat vor diesen Tertullianus nicht ohne Grund / auch nach ihm Hieronymus mit Lobe gesagt. Sie werden aber / nicht allein durch öffentliche Unterweisung der Priester und Lehrmeister / sondern auch zu Hause durch die Catechismus- Lehr / und der Eltern Exempel : Und ich weiß nicht / welche unter diesen beyden die Jugend eher gewinnen mögen ? Die durch guten Rath vorgesezte / oder von der Natur gegebene Lehrmeister ? Es ist mit uns warlich von Natur so bewand / daß die Kinder denen nachschlagen / welcher Milch sie saugen / von deren Händen sie gereiniget / durch welche sie aus- und angezogen / geführt und aufgezogen werden. Nachdem derowegen seines Durchläuchtigsten Herrn Vaters Christiani I. Churfürstens zu Sachsen / etc. Christmilden Andenckens / stracks in seiner unschuldigen Kindheit / unser gnädigster Herr / Johann Georg der Erste / beraubet worden / hette Er keine bessere / und umb ihres Sohnes Wohlfart mehr bekümmerte Mutter / als seine Frau Mutter / Fr. Sophien / aus dem Churfürstlichen Hause Brandenburg etc. haben können. Denn / was die Prophetin Debora der Israelitischen Kirchen und Regiment : Was die Ephraitische Hanna durch Erziehung ihres Sohnes Samuelis, der Heiligkeit und Reinigkeit des wahren Gottesdiensts genuset : Was die Lois und Eunice, die Groß- Mutter und Mutter des Timothei bey der Christl. Kirchen gethan / daß sie ihren Sohn von Kind auff in der Heil. Schrift unterwiesen : Was Heil der ganzen Welt die Helena des Constantini Mutter angerichtet : Was die Christliche Kirche von der Arianer Tyrannen zu erlösen die Placilla des Theodosii M. Gemahl / und der beyden Keyser Arcadii und Honorii Mutter geholffen : Eben dasselbe hat auch zu Erhaltung der Kirchen in diesen löblichen Landen / und ganz Deutschland von gefährlicher Einreißung falscher Lehre zu befreien nicht unterlassen der drey Fürsten Christiani II. Johann Georgii I. und Augusti Fr. Mutter / Fr. Sophia.

Tertull. de Bapt.  
Hier. ad Latam.

Churfürsten  
JOHANNIS  
GEORG. I.  
Herr Vater/  
Churfürst  
CHRISTIAN  
der I stirbt am  
XXV. Septemb.  
Anno M D XCI.  
Er war geboren  
den V. Martii  
M D XXCV.  
Wird von der  
Frau Mutter  
wolerzogen.

Sozom. 1. 7. c. 6

Jesus



Aug. 1. III. Cen-  
fest. c. 4.

Jesu und Christi/meines Erlösers/ meines Soh-  
nes Namen ist meinen Herzen mit der Mutter-Milch  
eingeflossen und tieff hinein gesenckt worden/ so/ daß  
alles dasjenige/ was ohne diesen Namen war/ ob es  
wol gelehrt/ schön und warhafftig war/ mir doch nicht  
ganz gefiele; Sind die Wort S. Augustini, darinnen er seine  
Jugend- Arbeit bekennet. Daben er auch zugleich die Ursache  
anzeiget/ warumb ihme/nach dem Er des Ciceronis Hortensium ge-  
lesen/ die Lust zur Regiments- Weisheit vergangen; Weil nem-  
lich Er den Namen Jesu daselbst nicht funden.

Dieses / saget der fromme Lehrer / habe die Mütter-  
liche Vorsorge und Unterweisung gemacht. Wohin  
wollen wir denn dasjenige schreiben/ daß/ wie Euch bekant / unser  
nunmehr seligster Durchläuchtigster Herr/ in seiner Kranckheit et-  
lich hundert mahl Sprichworts weise wiederholet hat: Meinem  
JESUM lasse ich nicht! Wo gehöret die von Jugend auf ent-  
zündete Flamme hin: Scopus vitæ meæ Christus: Der Zweck  
meines Lebens ist Christus: Wo anders hin / als zu den mütter-  
lichen Unterweisungen / da dieses ihme mit der ersten Milch  
eingeflossen / und so tieff eingepflanzt worden / wie der  
Heil. Mann redet; Durch welches Namens Schutz Er auch sein  
ganzes Leben vor allen Irrthum im Glauben/ Lastern im Leben/  
und Gefahr der Verzweiffelung im Tode sich versichert befinden  
hat?

Orat. XXIV. in  
laudem Casarii.

Gregorius Nazianzenus rühmet von seiner Mutter / daß ihr  
dieses gleichsam als eine sonderbare Gnade von Gott wiederfah-  
ren/ daß sie nicht allein ihren Mann / sondern auch beyde Söhne /  
Gregorium und Casarium in Bischofflicher Würde  
gesehen; Rennet darneben sich und seinen Bruder auch selig/  
daß sie wegen ihrer Eltern Exempel der Tugenden  
sich zu beflüssigen/ nothwendig seyn verbunden gewe-  
sen. Die Göttliche Vorsorge hat die Gottesfurcht der löbli-  
chen Churfürstin Sophien mit einer so schönen und unge-  
meinen Kette begnadet / daß sie nicht allein ihren Hn. Gemahl  
und beyde Söhne CHRISTIANUM II. und JOHANN GEORGEN  
den I. sondern auch ihren Herrn Schwäher/ Herrn AUGUSTUM  
als Churfürsten gesehen/ und ihr Kindes Kind/ Johann  
Georgen den Andern/ unsern gnädigsten Herrn/ in ihre Ar-  
me ge-



me genommen/ und gleichsam mit ihren Gebete zum Churfürsten  
des Römischen Reichs eingeweyhet hat.

Macrina des grossen Bischoffs Basili M. Groß-Mutter wird  
mit unvergleichlichen Lobe gerühmet / theils von ihrem Enckel  
selbst/theils vom Gregorio Nazianzeno, daß sie so wol mit fleißigen  
Gebete zu Gott/ als durch treue Unterweisung ihrer Kinder und  
Enckel/ die Kirche zu Neo-Cæsarien vor Ansteckung der Sabellia-  
nischen Kezerey fast ganz alleine erhalten. Die/ so erwegen/ was  
vor Sturm in nechsten 100. Jahren in diesem Lande entstanden/ die  
werden sich erinnern/ daß es bey der einzigen Fr. Sophien/ u-  
fers Höchstseeligen Herrn Fr. Mutter allein gestanden / daß die  
aus den Gebennensischen Pfuell auffsteigende Dünste die Sonne  
der reinen Lehre uns nicht verdunckelt haben.

Nazianz. orat. in  
laud. Basili.

Es wird der Mutter der Römischen Gracchorum, von S. Hierony-  
mo vor eine sonderbare herrliche That ausgeleget / daß Sie die  
berühmte Wohlredenheit ihrer Söhne/ von Jugend  
auf durch ihre Geschicklichkeit zu wege gebracht: Und/  
daß Hortensii/ des berühmten Römischen Redners/  
Beredsamkeit im Mütterlichen Schoße erwachsen:  
Wie viel besser hat sich umb das gemeine Wesen verdient die  
Fr. Churfürstin Fr. Sophia/ welche ihren Sohn Herrn  
Johann Georgen/ von Kindesbeinen nicht zur Weißheit und  
Beredsamkeit alleine/ sondern auch zur heilsamen Erkantnuß  
Christi und Übung wahrer Gottseeligkeit angewiesen und aufser-  
zogen: Durch welcher Gottseeligkeit auch der Jupiter  
selbst/ und Serapis in Egypten zum Christlichen  
Glauben hätten können gebracht werden/ wenn sie ei-  
ne solche Unterweiserin gehabt. Wie Hieronymus schrei-  
bet.

In Epist. ad Lz-  
fam.

Denn obwol diesem Heroischen Herrn tüchtige Præcepto-  
res zugeordnet worden/ welche so wol mit Lehre als Leben Ihn  
zur Gottesfurcht und guten Sitten angewiesen: Gleichwol  
hat der Durchlächtigste Fürst seinen Bedienten oft bekennet:  
Er habe mehr aus Mütterlicher Unterweisung und  
Lehren/ als aller seiner Præceptorum, gelernet/ und  
er wolte auch keinen Fürsten seines gleichen leicht zu-  
geben/ der seine Mutter mehr ehren solte/ als Er  
seine Hochwürdige Fraw Mutter Sophiam. Ihren

Churfürst Jo-  
hann Georgens  
Ehrenbezeugung  
gegen seine Fr.  
Mutter.



Kath hielt Er / als wenn er vom Himmel käme / mit De-  
muth nahm Er alles von Ihr an / Ihrem Begehren zu folgen /  
war seine Lust : Vnd damit Er wiese / was Er in Lutheri Schu-  
le gelernet / ließ Er Ihr zu Ehren im Jubel-Jahr nach Christi  
Geburt M DC XVII. ein ewiges Gedächniß durch gepreg-  
te Gold- und Silberne Münze auffrichten / darauff Er / als des  
Römischen Reichs / zum andern mal / Vicarius, mit einem Knie  
an der Erden / die auff einem Stul sitzende Frau Mutter also an-  
redet : UT SALOMON : SIC EGO MATREM.

Das heisset so viel :

Wie Salomon seine Mutter ehrt /

So wird / Frau Mutter / Euch beschert.

Sie hat Er nach ihren Seel. Hintritt mit vielen Thränen be-  
weinet : Sie hat Er durch sein ganzes Leben dermassen geeh-  
ret und gefürchtet / daß Er bey Nennung ihres Namens nicht  
zwar erzitterte / dennoch sonderbare Zeichen grosser Ehrerbie-  
tung und Liebe jederzeit von sich gabe. Daher sich nun nie-  
mand wundern darff / woher das hohe Alter unsers Seel. Lan-  
des-Fürsten komme : Die Ursache ist bey der Hand : Die  
Ehrerbietung gegen seine Fr. Mutter.

Ehrenbezeugung  
gegen Gott.

Weil nun die Eltern/nach einhelliger Nennung aller Völcker/  
lebendige Ebenbilde Gottes den Kindern vor Augen stellen / und  
die Ehre / so man den Eltern anthut / auch nach Barbarischer Völ-  
cker Beypflicht / Gott zukommet ; So kan aus diesem Zeichen  
kindlicher Ehrerbietung niemand unbekant seyn/wie unser Gnä-  
digster Herr gegen Gott sich verhalten ; nemlich from / voller  
Hoffnung und Glauben / Gehorsams / und was das Vornehmste  
ist / an Gottes Geboten fest haltend / so gar / daß / als Er ein Jüng-  
ling von 15. Jahren unbekanter weise durch Welschland reisete / und  
in seiner Rückreise krank / von einem Meyländischen Medico er-  
kant ward / welcher ihn aber / weil Er des Antichrists Beicht- Zei-  
chen nicht an sich hatte / verliesse / auch dem Röm. Pabste / Clemen-  
ti IX. die Sache vorkam / und von ihm nach Rom eingeladen wur-  
de ; sich dennoch stracks aus Welschland machte / ob Er wol zu vori-  
ger Gesundheit noch nicht gänzlich kommen war : damit nemlich  
sie zu Rom nach ihren Gebrauche sich nicht rühmen könten : Ihre  
Feinde kämen und küßeten ihren Selgözen die Füße ; Vnd damit  
die gemeine Ehrerbietung / welche keinem Herrn in seinem Lande  
versaget wird / nicht dahin gedeutet würde / als siele unser Herr  
ihren Irrthümen bey. Es hatte derselbe ungütige Pabst Cle-  
mens, eben dasselbige Jahr / da unser Gnädigster Herr nach  
Rom kam / nemlich nach Christi Geburt 1601. Eine allgemeine

Berachtung  
des Pabsts zu  
Rom An. 1601.

Ber



Versammlung des Universalis officii inquisitorii wider die  
 Keßer / wie Sie sie nennen / angestellet / und hatte Pau-  
 li III. und Sixti V. Bullen bekräftiget / darinnen den Inquisito-  
 ribus befohlen wird : Daß sie die Beschuldigten also-  
 bald / mit denen im Römischen Rechte enthaltenen  
 Straffen angreifen / ihren Vorrath durchsuchen :  
 Die verdächtige oder verbotene Bücher wegneh-  
 men / die Besitzer derselben ins Gefängniß werf-  
 fen / peinlich fragen / und alle das jenige thun sollen /  
 was ihnen der Processus Inquisitorius vorschreibet.

Clementis bulla  
 ist zu finden bey  
 Laert. Cherubin.  
 T. III. Bullarii  
 magni.  
 Sixti V. Bulla n. 74  
 ap. eund. Tom. II.  
 Urbani VIII. ap.  
 eund. T. IV.

Es hatte eben dieser Pabst kurz zuvor ein new Register der  
 verbotenen Bücher ausgegeben / darinnen verdammet  
 wurden D. Aegydi Hunnii, Polycarpi Lyseri, Salomonis Gagne-  
 ri, und anderer / Bücher / derer sich unser Gnädigster Herr gleichsam  
 als einer Richtschnur und Wegweisers die auffstossende Irrthüme  
 zu meiden / gebrauchete. Dieser seiner Reise. Geferten nun sich  
 berauben zu lassen / scheinete diesen frommen Fürsten viel schwer-  
 rer / als ohne Compas über das Egæische Mittel- Meer zu schif-  
 fen. Denn obwol dieselben Kundschaffer bisweilen ein Auge  
 zuthun / gleichwol hat seiner Vorfahren ausgegebene und in die-  
 ser Sache gemachte decreta Pabst Urbanus IX. im verfloßnen  
 1631. Jahre / wiederumb befestiget. Daß also die Gefahr über  
 alle gehet / ob sie schon wenige betrifft.

Den XXVII.  
 Augusti.

Von Seiner Gutthätigkeit gegen arme vertriebene Priester /  
 Schulmeister / verwüstete Kirchen / Academien, Schulen / Laza-  
 rethe / Spithäle etc. wil ich lieber nichts / als wenig / sagen. Die  
 Wände und Häuser bezeugens warlich selbst / daß es fast ungläub-  
 lich / wie viel unser Gnädigster Herr Johann Georg Churfürst etc.  
 seinem Einkommen entzogen / dadurch Er die Glieder und Kirchen  
 Christi erhalten hat. Man frag in den Kirchen nach!

Churfürst Jo-  
 hann Georgens  
 Gutthätigkeit  
 gegen die Ver-  
 folgerte.

Aus dem Brunnquell der wahren und rechtschaffenen Got-  
 tesfurcht ist auch entsprungen die unersättliche Vorsorge unsers  
 höchst Seeligen Herrns / die Er vor die Fürstlichen Kinder /  
 benderley Geschlechts / getragen / damit Sie in der rechten /  
 Catholischen und Apostolischen Lehre von Christo / und denen  
 von G D T die ewige Seeligkeit zu erlangen geordneten Mit-  
 teln / wol unterwiesen möchten werden. Diese Sorge hatte den  
 höchst Seeligen Herrn so eingenomen / daß Er nicht alleine die Ca-  
 techismus- Lehrer / welche er / zu gedachter Fürstl. Kinder Unterwei-  
 sung gebrauchet / mit einem Religions- Eyde verbunden : Sondern  
 Er

Vorsorg von  
 seiner Kinder-  
 zucht.



Er hat auch der jungen Herren Informatores, welche sie in Ethicis, Politicis, Jure publico, und der nechst-angrenzenden Länder Sprachen unterwiesen/ Doctores Juris, und frembder Sprachen wolkundige Leute/ Hantschmänner / Heidelbergern / Ohnesorgen / Schelen / ihres gethanen Eydes oft erinnert/ daß sie ja nicht etwan verdächtige Bücher oder Schrifften den jungen Herren heimlich beybringen / oder iemand in das Gemach/ mit ihnen zu reden/ lieffen/ von dessen rechtschaffener Gottesfurcht / und gutem ehrlichen Wandel sie nicht gewisse Kundschafft hettten. Diese Sorgfalt erstreckte Er auch auf seinen Enckel/ Herrn Johann Georgen den Dritten / Chur-Prinzen / etc. unsern gnädigsten Herrn. Der Gottseelige Herr Großvater/ dessen nicht allein der Hoff / und die Rätthe / bevoraus die Herren Auffseher zeugen können; Sondern ich halte es auch vor billich/ daß ich es hier selbst bezeuge/ war so sorgfältig für seinen Enckel/ ietzt hochgedachten Chur-Prinzen: daß in verfloffenen fünf Jahren/ als da nunmehr der junge Herr Alters wegen heilsamer Lehre und Unterweisung fähig war / Ich niemals nach Hofe kommen/ da mich nicht der Gottseelige alte Herr hette heissen in die Schule/ zu denen der Unterweisung des jungen Herrns gewidmeten Stunden gehen / und zusehen / wie Er unterwiesen würde? Auch so wohl des Unterweisers / als des Unterweisten Fleiß also anzusehen. Vnd diese Ermahnung ließ dieser hochverständige Nestor niemahls ohne einer sonderbaren Unterweisungs-Regul und Denckfuncken abgehen / daraus ich nicht auch für mich selbst etwas zu lernen hette.

Belohnung seiner Gottesfurcht/ an den Kindern.

Diese grosse Sorgfalt kunte nun der Stifter und Vergelter aller Gottesfurcht/ Gott/ nicht allein ohne Nutzen nicht lassen abgehen † Sondern Er gab auch dem Durchläuchtigsten Churfürsten und Herrn diese Gnade/ daß Er im ganzen Römischen Reiche (ich werde nicht irren/wenn ich in ganz Europa sage) sich Allein unter seines gleichen rühmen könne: Er habe allein drey Fürstliche Fräwlein / bey vollkommenen Alter / an vornehme Reichs-Fürsten verheyrathet † Siebenzig Kinder/ Kindes Kinder/ Neffen und Nissel/bey guten und geruhigen Alter gezeuget; Vnd/ was das seltsamste ist; Seine Vier Herren Söhne dermassen in der Zucht gehalten/ und bis über das Männliche Alter bracht/ daß an derer Gottesfurcht/ Treue/ Gehorsam/ Keuschheit und Erbarkeit / auch der Neid selbst keinen Tadel finden können/noch tichten dörfen. Man gehe aller ieszigen Christlichen Könige und Fürsten Höfe durch / man wird gewiß etwas Göttliches



liches und Himmlisches in acht zu nehmen haben / an der Kinderzucht Churfürst Johann Georgen des Erstens.

Der sonderbaren Gottesfurcht und Bescheidenheit gegen die Eltern / hat unser höchst Seel. Herr auch als eine ungesonderte Gefertin die Ehrerbietung gegen den Keyser / und das Römische Reich / vergesslet. Denn ob es Ihm wol an dergleichen nicht mangelte / was Plato und Aristoteles, Ein absonderlich Regiment zu befestigen / erfordern; Auch die Gelegenheit solche Mittel an die Hand gab / in dem nicht nur ein oder das ander / sondern zum dritten / vierdten und fünfften mahl entweder der vornehmste Theil der Regierung des Röm. Reichs auff Ihn kam; Oder Freunde unter sich umb das Regiment stritten; oder aber die Nachbarn einen Aufstand machten / oder der Nachbarn Unterthanen rebellirten: Da kein Theil ohne den Churfürsten zu Sachsen emporkommen / oder zu seinen Begehren kommen konnte: Hat Er sich doch stets in seinen Grenzen nach den Reichs-Satzungen / Recessen, und der Guldnen Bulle gehalten; und lieber dem Römischen Reiche Treue und Glauben nebenst der allgemeinen Ruhe erhalten wollen / als seine Macht erweitern. Er hat sich auch nie Einiges Dinges gebraucht / weder bey Vertheidigung seiner Lande / noch Abwendung Unrechts / welches / wil nicht sagen wider das Göttliche / Natürliche und allegemeine Völker-Recht / sondern nur wider die geringste Reichs-Satzung / derer keine ohne Ihn und seinen Willen gemacht werden konnte / gewesen were. Diesen Ruhm hat Er nicht allein bey denen nach einander folgenden Vier Römischen Keysern verdienet; Sondern auch bey denen / dieses innerlichen Teutschen Krieges Blasebälgen / welche sich öffentlich rühmen / wie sie den allgemeinen Frieden verstorret / durch Vertreibung / Verfolgung und Unterdrückung aller derjenigen / welche in Auslegung Göttlicher Schrift von Eines einigen aufgeblasenen Menschens Meynung sich nicht können reguliren lassen. Denn die jenigen werden sehr hintergangen / welche sich einbilden: Es sey den Romanisten / in dem sie mit allen Christen in der ganzen Welt streiten / nur umb den rechten Gottesdienst / Ubereinstimmung mit der alten Kirchen / und andern Hauptstücken Christlicher Lehre zu thun. Umb das Ansehen / Macht und Monarchy Eines einzigen Menschen / ist der ganze Streit. Denn was die gesambte Alte Christliche Kirche von der Apostel Zeiten her gegläubet? Ob es recht sey? dasselbe stellet man zu Rom

Churfürst Johann Georgen  
Treue gegen  
Seinen Keyser.

Rudolpho I.  
Matthia.  
Ferdinando II.  
Ferdinando III.



alles dem Belieben und Auslegung der gegenwertigen Kirchen anheim: Der gegenwertigen Kirchen Warhaftigkeit und Macht aber stellet man in die Macht und Warhaftigkeit des Einzigem Römischen Bischoffs: Welche zu erhalten auch diese ganze Comœdi gespielt / Krieg geföhret / Schlachten gehalten / Stullestand und Friede gemacht werden. Dennoch aber bekennen diese Aufstwiegeler selbst / und halten es für ihre höchste Ehre: Daß Sie so lange den Frieden des Römischen Reichs zu verstören / unter den Fürsten Uneinigheit zu erhalten / und Del ins Feuer zu giessen sich beflissen / biß die Widersinnigen das Joch des Römischen Stuls entweder annehmen / oder aus freyen Willen sich demselben unterwerffen müssen. Zene / sag ich / müssen des Churfürstens zu Sachsen Treue gleichsam selbst im Himmel hoch erheben. Unter welcher Zahl ich vor allen andern den Carolum Caraffam, Bischoff zu Aversan / des Römischen Pabsts Legaten in Deutschland / hernach Cardinal / an die Spizen stelle: welcher ein Tag-Register der Niederlagen und Unglücks / so Er nach Inhalt des Ihm vorgeschriebenen Legations Befehls / denen vom Römischen Kirchen-Gebräuchen abgesonderten zugezogen / außgezeichnet / Auch öffentliche Zeugnisse von Höfen und Sankteleyen dazu gelegt hat: Wie viel / und wie grossen Schaden / welches Jahr / welchen Tag Er / denen Evangelischen im Königreich Ungarn und Böhmen / auch in Ober- und Nieder-Oesterreich / und in ganzen Teutschland angethan und verursacht? Mit was vor Kunstgriffen Er den Frieden bey dem Römischen Keyser / König in Spanien und Bayersfürsten gehindert? Welche Register und Tagzeddel / derer zum Nachtheil und Untergang der Evangelischen durch Ihn verübten Sachen / Er zu letzte seine Historia angehefftet / die der verlogne Vogel unterm Titul des wieder in guten Stand gebrachten Geistlichen Teutschlandes auß Taglicht hat vor gegeben. Eben dieser Spenvogel / sag ich / muß dennoch unsers Gnädigsten Landes-Vaters des Churfürstens von Sachsen geföhrete billichmäßige Rathschläge und Friedfertiges Gemüte preisen / eben zu der Zeit / da niemand unter den Christlichen Potentaten / Königen und Fürsten in ganz Europa / dem Römischen Wesen mehr zu fürchten

Bellarmin. l. 2. de effectu Sacram. c. 25. s. ult.

Decreta, Diplomata, Gebot / Verbot / welche zur Gunst Pöbstlicher Religion in Teutschland von An. 1620. biß 1630 sind er practicirt worden. Stehet zu Ende seines wiederbrachte Teutschlands.

De Germania sacra restaurata.

Premisliensis Episcopus Piascius in Chron. Anno M DC XXXV. f. 176. schreibt: Der Keyser hat damahln mit Chur Sachsen allein Fried tractiret /



ten war / als eben der Churfürst zu Sachsen Johann Georg. Obwol eben dieser Scribent sonst hin und wieder viel falsches und erlogenenes mit einmischet.

Eben auch zu der Zeit / da das feurige Mandat von Abtret- und Biedergebung das ist / nach Beliebung des Römischen Pabsts / Entwendung / aller verwendeten Kirchen-Güter / unter der Schmiede war / hat der so genante Bischoff zu Hebron / und Wenhes Bischoff zu Bamberg / Fridericus Fornerus, in seiner Dedication-Schrifft an den Großmächtigsten Keyser Ferdinandum II. Christmilden Audencens / Johann Georgen Churfürsten zu Sachsen von seiner Trew und und ungeferbten Gottesfurcht gerühmet / und nennet Ihn Einen Fürsten / der sein Vaterland herrlich liebet / und der Gerechtigkeit ganz ergeben sey / Einen rechten Israeliten / an dem kein falsch ist.

Dieses were fürwahr ein schlecht Lob gewesen / wenn Christus nur dieses an dem Nathanael gelobethette : daß er kein Betrieger sey : Aber er lobet seine Aufrichtigkeit und ehrlichen Wandel in gemein. Er nennet Ihn einen wahren Israeliten / einen warhafftigen Nachfolger Jacobs / einen recht frommen und ehrlichen Menschen / wie Jacob war. Gleich / als ob die jenigen / so nicht von dergleichen Wandel / auch keine rechte Israeliter zu nennen weren : setzet nach S. Augustino, der Jesuit Maldonatus hinzu.

Es wuste nemlich der Tapffere Fürst / daß es seiner Tapfferkeit und Standhafftigkeit nicht nachtheilig sey / wenn er daben Gott andächtig / und seine Obriigkeit billich ehrete. Kein rechtschaffener und aufrichtiger Christ fürchtet sich / daß die Gottesfurcht ihn an der Tapfferkeit hindern werde. Die Welschen und Romanisten fürchten dieses : wie von ihnen Ihre eigene Leute zeugen. Der fromme Gott / sagt S. Augustinus, hat den Keyser Constantinum / welcher den warhafftigen Gott ehrete / mit so viel irdischen Gaben erfüllet / dergleichen sich auch keiner wünschen dürffte : Damit die Menschen sich nicht etwan einbildeten / Es könne niemand diese Hoheiten erlangen / er habe denn al-

weil dessen Gewalt allein der Oesterreichische am kräftigsten widerstehen / und die Wertigen entweder versöhnen oder verhasset machen könnte.

Frid. Forner. Hebronensis Episc. in præf. Palmæ triumphalis.

Maldonatus in Comm. ad Joh.

Gottesfurcht und tapferer Muth stalten gar wol.

V Vilhelm. Ferd. ab Efferen de Idol. Status lib. I. punct. 12. Contzen Daniel c. XLVII. & XLVIII. Politicor. lib. III. 18. August. V. de Civ. Dei. c. XXVI.



Fluwareh. in libro  
de malignitate  
Herodoti.

H. Sam. XXII.  
Psal. XVIII.

ler Gottesfurcht abgesaget. Sind das nicht statliche Nachkommen des Jasonis oder auch der Medea, welche lehren: Die Männer bekommen rechte Hahn-Herzen zu streiten/ wenn die Pfeil-tragende Venus darumb angebetet würde: Aber von der rechtschaffenen Gottesfurcht und Vertrauen auff den Schöpffer und Erhalter aller Dinge/ verwelcke den Männern das Herz/ versalze die Tapfferkeit/ und vertrockne der Brunnquell der Herzhaftigkeit? Bliß und Stern. Wunder wer es/ wenn denen Hähnen das Herz im Streite darvon wachsen sollte/ daß die Hühner zusehen: Wenn aber die Obristen zusehen/ den Hauptleuten das Herz dadurch entfallen müste: Wenn in Gegenwart der Obristen/ der gemeinen Knechte Tapfferkeit nicht erwecket würde: noch wenn der General umb die Schlacht-Ordnung reitet/ und dieselbe besihet/ seine Soldaten darumb nicht sich tapffer halten könnten! Albere Unsinnigkeit! Man sehe es nicht an/was die heilige Schrift saget/ wenn sie schweret und bezeuget/ daß die Gottesfurcht streiten/ und den Arm der ihren einen ehrnen Bogen spannen lehre: daß man mit Gott lehre Kriegesvolck zuschmeissen/ daß David mit Gott über die Mawren springe/ und dergleichen tapffere Thaten mehr ausübe/ etc. So stimmen dennoch alle Völcker hierinnen über ein/ daß

Der Beyfall mach ein Herz: der edlen Tugend Ehre  
Ermunter unsern Geist: daß Ruhm den Fleiß vermehre.

Plut. in Apophr.  
Lacen.

η γὰρ, η ἐπι τῆς.

Plut. de maligna.  
Merod.

Wie? sollte man denn diejenigen/ vor denen man sich scheuet/ so gar nicht lieben können? Woher ist denn der Lacedaemonier, Spartaner und Athenienser Tapfferkeit kommen? Ist sie nicht aus der Eltern Zureden/ dadurch die Ungehorsamen gestraffet/ und die ietzt im Streit gehenden angefrischt worden/ entstanden? Allerdings! Entweder mit/ oder auff dieser Scherben: sagte die Mutter zu Lacedaemonien zu ihrem Sohne/ wenn sie ihm den Schild gab/ und Abschied nahm: das ist/ Er sollte entweder denselben Schild wieder mitbringen/ wenn er aus der Schlacht käme/ oder sollte sich auf denselben Todt nach Hause tragen lassen. Aber/ gleich wie unter den Griechischen Weibern die zu Corinth alleine so zärtlich waren/ daß



daß sie die Venus baten / Sie möchte doch ihren Männern / in Erwezung Venerischer Wollüste / ein Herz machen / daß sie unverdrossen wider die Barbarn stritten; Daher dieser Weiber That mit gutem Recht unter das Sprichwort / Auff gut Corinthisch leben / gezogen worden: 209 in Di. Zan.  
 Also gönnen wirs der Spanier und Welschen Tapfferkeit gar gern / daß sie vor andern dieses absonderlich / und niemals bessern Antrieb zur Tapfferkeit / den Venerische Anreizungen empfinden.

Es hat auch nirgend anders her / denn aus der sonderbahren Gottesfurcht entspriessen können / die grosse und immerwährende Vorsorge unsers Gnädigsten Herrn / vor die wahre Evangelische Lehre / so wol in seinen als der benachbarten Anverwandten Lande / ja auch in der Wiederwertigen Königreichen und Landschaften unverfehrt zu erhalten. Diese hat Er vom Anfange seines Regiments / ja auch ehe Er noch dasselbe bekam / mit grossen Freuden auf sich genommen / und tapfer gehandhabet. Absonderlich hat Er mit Bitten und Flehen vor die Bekenner des heiligen Evangelii in Steyermark / Gärndten / Ober- und Nieder-Oesterreich / stracks im Anfange dieser nechsten 50. Jahre / nicht allein angehalten; Sondern auch nicht unterlassen zu ermahnen / anzusuchen / zu warnen / und nicht allein mit Bitten / sondern auch fast mit gewaffneter Hand / seiner rechtgläubigen Clienten Wort zu reden / welche Ihr Keyserl. Majestät in ihren besondern Schutz aufgenommen / und die man keiner Vbelthat hat überführen können: damit sie nicht als Vbelthäter vō den ihren verjagt würdē: noch durch Beraubung ihrer Kirchen un̄ Schulen / welche sie mit grosser Beschwernuß erworben: oder durch Verbietung der öffentlichen Bekantnis un̄ übung der Evangelischen Warheit gestrafft würden: welche weder Keyser / noch König / noch Erzherzog / von einigen Orte des Römischen Reichs aufheben / zugeschweigen ausrotten und abschaffen könnte.

Churfürst Johann Georg. I. Sorgfalt für Erhaltung des Evangelii.

Caraffa Germania sua p. 153. seq. 160. seq.

So war es auch an dem / daß diese billiche Bitte des frommen Herrns / deme der Römische Keyser ein gutes Theil seines Reichs zu danken hatte / statt finden sollte / wo nicht der Del-Göze zu Rom den Teutschen Frieden verhindert / und so wol durch Gebot / als Vberredung den Krieg unterhalten hätte / das durch Er der Teutschen Nation Hartnäckigkeit zubrechen / und Sie dadurch zu bessern Willen und Neigung gegen die Stadt Rom



Rom zu bringen / oder aber zu zwingen gedachte. Diese seine treffliche That leugnet dieser Friedenstörer und Verräther so gar nicht: daß er auch zur ewigen Gedächtnuß / und allen Teutschen zum Schimpfe dergleichen seinen Ruhm öffentlich beschrieben und kund gemacht hat.

Idem ibid. fol.  
142. 175.

Des Schadens / welchen dieser Spottvogel dem Teutschen Regiment selbst zuweg gebracht/rühmet er sich großsprecherisch. Der Translation des Churfürstenthums vom Pfalzgrafen am Rhein / spricht er / wiedersetzte sich der Churfürst von Sachsen nicht wenig / und kunte der Erzherzog Carolus / welcher sonst sein guter Freund / und deswegen zu ihm geschickt war / daß er ihn überredete / Es müsse also seyn / kaum vö ihm so viel erhalten: dz die Chur der einzige Herzog in Bavern Maximilianus bekäme / nicht aber seine Erben: Sondern daß sie wieder auff des Pfalzgrafens Friderici Söhne fiele. Weil nun diesem Rathe der Keyser auf eine Zeitlang folgen wolte / und der Römische Stul nicht wenig fürchtete / Es würde die Translation der Chur entweder gar unterlassen / oder doch auff viel Jahr verzogen werden / und endlich eine so schöne Gelegenheit / der Catholischen Wohlfart auffzuhelffen / gar verschwinden: Als haben wirs uns sehr sauer lassen werden / so wol zu Brüssel / als zu Madrit beym Könige / etc. Dieses schreibt Er auff's Jahr 1621. seiner *Germaniæ sacrae restauratae*. Weiter bey An. 1622. spricht er: Als auf des Keyser's Reise nach Schertingen / da er nach Regensburg auf den Reichstag zoge / vom Churfürsten von Sachsen ein Edelmann kam / welcher so wol mit Wortē / als mit schriften sich sehr beschwerete über der Pragischen Prediger Verjagung / welche der Churfürste unloblich hiesse: da wurde der ganze Hofbeweget / und gab mir die schuld: Und weil so wol die Kezer als die Catholischen meine hitzige Rathschläge hasseten / scheueten sie sich nicht / mich mit dem Nahmen eines Friedenstörers zu beschimpffen: Dazu halffen auch die jenigen / welchen die Translation der Chur nicht gefiehle: Man sagte /  
Der



der Churfürst von Sachsen werde von dem letzten Reichs-Tage aussen bleiben / und versah sich ieder- man eines grossen Krieges / dadurch die Catholische Religion in das äusserste Verderben könnte gebracht werden. Dieses alles lag dem Keyser so tieff im Sinn / daß Er mich / der ich mich eines andern Schlusses befahrte / von der Reise wieder zu rück zog. Derowegen / als ich zu dem Keyser kam / beflisse ich mich / Ihme mit aller Macht zu erweisen : Es habe also Gott / welcher alles weislich und mächtig ordnet / gefallen : Es dörfte sich auch ein solcher Fürst / als der Sachs / so eine Sache / welche ihn wenig angien- ge / so sehr nicht verdriessen lassen : Ich müste Seine Majestät auch erinnern / daß kein Herrlin im Rei- che / ja die Keyser selbst / welche so nicht ziemlich un- terdrückt weren / (unter diese rechnet ich auch den Churfürsten von Sachsen) in seinem Lande keinen Duldeten : welcher nicht ihrer Religion were ꝛ.

Aber der Keyser wiese mir ganz nachsinnend des Churfürsten von Sachsen Schreiben / welches unter andern sich berieff auff Seiner Majestät Schreiben Anno 1620. datirt : In welchem der Keyser die Calvinisten so wohl der Catholischen als Lutheri- schen Religion = Ausrotter genennet hatte. Diese Beschuldigung der Calvinisten / legte der Sachs we- gen Vertreibung der Priester aus dem Königreiche Böhmen / sein höfflich auf den Keyser selbst.

Weil derowegen S. Majestät / wie mich deuchte / lieber gewolt hätte / man hätte die Vertreibung noch auf gewisse Zeit aufgeschoben / habe ich Ihr erwiesen : Es sey nichts an der Behendigkeit / sondern vielmehr in der Verzögerung des Schlusses geirret worden ꝛ. Da berieffe der Keyser seine Rätthe und Hoffleute / welche ich zuvor eingenommen hatte / zu sich / und be- schlosse : Er wolte bey dem gemachten Schlusse behar- ren etc.



Sehet gemeld-  
ten Caraffam  
auch pag. 174.  
s. Hinc, cum de  
Saxonis eman-  
ne constaret.

Berehdung al-  
ler Räte und  
Bedienten / auff  
die reine Christl.  
lehre.

Visitaciones.

Danck-Festa.

Als wir nach Regenspurg kamen / kunte ich aus Ei-  
nes Chur-Sächsischen Bedientens Schreiben / wel-  
cher einen Catholischen Bruder / meinen guten  
Freund / am Hofe hatte / beweisen : daß der Chur-  
fürst wegen der vertriebenen Böhmischen Priester so  
sehr nicht erzürnet sey gewesen : habe Sie auch so hoch  
nicht geachtet / daß Er ihrentwegen Krieg anzufan-  
gen beschliessen wolte / etc. Diese und dergleichen sind  
denckwürdige Sachen / welche so wol die Fürsten als deroselben  
Räte wol in acht zunehmen haben.

Zu Erhaltung der reinen Lehre / welche in den Propheti-  
schen und Apostolischen Schrifften / wie auch in den  
allgemeinen Glaubens-Bekäntnissen / der Augspur-  
gischen Confession und Christlichen Concordien Buch /  
welches Anno 1580. ausgegangen / zu erhalten / hat unser Höchst-  
Seel. Herr in seinen Landen / welche Er nach dem Seel. Tode sei-  
nes Eltesten Herrn Bruders / nebenst den Bisthümern / Meissen /  
Merseburg und Naumburg / bekommen / stracks im Anfange sei-  
ner Regierung alle Prelaten / Räte / Priester und Bediente / in  
was Würden sich auch gewesen / sich schweren lassen / daß sie bey  
der Religion bleiben wolten ; und die Constitutionen Churfürst  
Augusti / welche in vorigten 1609. zwar gemacht / aber nicht publi-  
cirt worden / bestetigt. Bald darauff nachdem Er seinen Con-  
sistoriis und Räten gewisse Regeln vorgeschrieben / hat Er die Vi-  
sitaciones der Kirchen / Academien und Landes-Schulen ang-  
stellet / das Leben der Lehrer und Zuhörer gebessert / milde Allm-  
osen und Gaben den Kirchen gewidmet / wieder in schwang bracht /  
gute Zucht verschaffet / und alles dasjenige / wovon David, Salo-  
mon, Joas, Hiskias, Constantinus, Theodosius, Marcianus, und an-  
dere hohe Häupter / welche wegen ihrer sonderbaren Gottesfurcht  
gerühmet worden / gethan ; Wenn wir absonderlich die Jubel-  
Jahre und Danck-Feste / welche Er wegen allgemeiner Wol-  
fabrt aller Evangelischen gehalten / und durch sein Exempel und  
freundliche Erinnerung nicht alleine in Teutschland / sondern auch  
in auswärtigen Königreichen und Ländern angestellet worden.  
Von dem Ersten saget der nur angezogene Bischoff Paulus Pia-  
secius in seiner Chronica zu Ende des 1617. Jahres : In Teutsch-  
land hielten die Lutheraner vom letzten October an  
An. 1517. ein Jubel-Jahr / so der Churfürst von Sach-  
sen Johann Georg anstellte ; Welcher auch dazumal  
eine



eine güldene Münze schlagen liesse / mit dieser Überschrift: SECULUM LUTHERANUM.

Wenn wir weiter die Versammlungen / welche Er wegen streitiger Theologischer Fragen auf seine Unkosten aus Inländischen und Benachbarten Geistlichen und Rechtsgelehrten angestellet / und dadurch allen Kirchen in Teutschland und angränzenden Königreichen ein Licht angestecket / wann etwan eine Streitigkeit sich erhoben / oder an unsern Gnädigsten Herrn entweder von den streitenden Parthenen / oder derselben Obrigkeit gebracht ward. Dergleichen waren die Preussischen Fragen / von der innerlichen / und nicht alleine äußerlichen Wirkung des geschriebenen Wortes Gottes; Die Hessischen und Wirtenbergischen / von der Compatibilität oder Betragung / wie man redet / der vollen und gebrauchten Gewalt Christi im Himmel und auf Erden / nach der Menschlichen Natur / mit dem Stande der äußersten Erniedrigung und Leiden / die Sünden des ganzen Menschlichen Geschlechts zu büßen: Oder aber wenn etwan allen Rechtgläubigen Kirchen / welche in Europa / und bevoraus im Römischen Reiche durch Gottes Gnade zu finden / Streit erregt wurde / wegen des wahren / eigentlichen Exemplars der Augspurgischen Confession / und wer derselben Ausleger sey: Von den Grenzen der Evangelischen Religion / wie weit sie vermöge des Passauischen Vertrags und Religions-Friede sich erstrecke? Von der Rechtmässigkeit die Kirchen-Güter / welche zu Erhaltung Kirchen und Schulen durch die Landes Obrigkeit und Testaments-Erben angewendet / zu behalten: Von dem Rechte der Reichs-Stände / Krafft welches sie sich gegen iederman / der ihnen in ihre Lande einziele / vertheidigen und Waffen ergreifen möchten: Von Vereinigung aller derjenigen / welche nur sagen: Sie erkennen und bekennen die vornehmsten Hauptstücke der Apostolischen Glaubens-Bekantnuß / doch mit Vorbehalt / daß sie andern offenbarten Stücken möchten widersprechen / die solches thäten zum Gebrauch der Kirchen: und anderer Wolthaten zu lassen / und daß man ohne Unterscheid sich der Sacrament bey den Rechtgläubigen / Papisten / Calvinisten / Arminianern / und allen andern Secten zu gebrauchen / welche nur die vornehmsten Hauptstück des Apostolischen Glaubens-Bekantnis nicht widersprechen / 2c. Alle diese Knoten sind durch nichts anders als die sonderbare Wachsamkeit / Vorsorge und Berufung gelehrter Leute mit grossen Unkosten des Durchläuchtigsten Churfürstens zu Sachsen Johann Georgen des Erstens / aufgelöset worden.

Der Theologen  
Convent.

I. ann. 1620.

II. 1624.

III. 1629. &amp; seqq.

IV.

V.

VI.



Sagets an ihr Historien und Jahr-Bücher/welcher unter den Teutschen Fürsten so vielfältige / kostbare / und herrliche Gesandtschaften ganzer 50. Jahr bißher / zu seiner Untertanen Wohlfart / und des heiligen Evangelii wegen / an Keyser / und auswärtige Könige / hohe und niedrige Potentaten mit seinen Unkosten hab abgefertiget / wie iederman weiß / daß Herzog Johann Georg der Erste gethan? Schlaget in Reichs Acten nach / welcher Teutscher Fürste auf Reichstagen / Fürstlichen Versamlungen / und Landtagen / vom Anfange dieser 1600. Jahr nach Christi Geburt / gleiche Sorgen / gleiche Unkosten vor die Wohlfart des Vaterlandes / und Erhaltung des Evangelii hab auffgewendet? Welche sich vergleichen / sage ich / den Sorgen und auffgewendeten Kosten Johann Georgens des Erstens / der das Haupt der Evangelischen in Religions- und Regiments- Sachen war? Und du / Sonne / die du alles beleuchtest / zehle uns doch die Regimente zu Ross und Fuß / welche ein ieder Evangelischer Herr hat auffbracht / als iezo vor 28. Jahren wegen der reinen Evangelischen Lehre man zu den Waffen greiffen muste / die sich der Ausrüstung des Churfürstens von Sachsen gleichen! Hat es jemaln zutroffen / so hat gewiß dazumahl des Simsons Sprichwort gegolten: Wenn ihr nicht hättet mit meinem Raibe gepflüget / hettet ihr die 30. Seidene / und die 30. Feyerkleider nicht davon bracht: als die Schlacht vor Leipzig allhie wider die Ligisten gehalten ward. Aber / wie es die Sieben Weisen in Griechenland machten / welche den güldenen Dreyfuß / der ohne gefehr mit einem Netze aus dem Meer gezogen war / immer Einer dem andern zuschickte / biß er zum Solon kam / von welchen Phoebus gesaget hatte:

Der Allerweiseste soll diesen Tisch bekommen:

Also bediente sich dieser Bescheidenheit auch unser Gnädigster Herr / da Er nechst G D T den unvergleichlich grossen Könige aus Schweden Gustav- Adolpho die Ehre des Siegs überliesse / und Gott zu Ehren einen Triumph in seinen Kirchen anstellete. Was vor einen Antriebe aber können wir den Aufsatz dieser so gefährlichen Partey zuschreiben / als der einigen Gottesfurcht? Welche das reine Evangelium durchaus von den unreinen Klauen der wilden Schweine nicht wolte besudeln lassen. Wenn es ohne diese gewesen were / hätte der liebliche Sirenen- Gesang längst die Oberhand erhalten / welche gar zu schöne süngen: Man wolte dem Churfürsten auch in Stifften sein Landes Rechte lassen / wenn Er nur den Dagon nebenst dem G D T Israel dulden wolte. Aber

B. der Richter  
cap. XIV.

Anno 1637. d. 7.  
Sept.

Graff Zilly  
Schreiben und  
des Spanischen  
Paradiser Wer-  
bung An. 1631.  
im Tractat An.  
1637. gedruckt.  
Danckbarkeit  
des Churfürsten  
zu Sachsen.



Aber dem unsterblichen Gott sey Lob! Lob sey der Tapferkeit Gustavi Adolphi! Lob der Gottesfurcht Churfürst Johann Georgens / und der Bundesgenossen siegreichen Waffen! die nicht zugaben /

Daß ihr Schlund uns kunt fangen:  
Wie ein Vogel des Stricks kömpt ab/  
Ist unsre Seel entgangen?

Nun kommen wir auff den andern Paradis-Fluß / welcher auff unsern Gnädigsten Herrn durch die Köhre der Weißheit bey den Rätchen / Vnterthanen und seines gleichen / geflossen. Der Seel. Herr Lutherus hat zu unterschiedenen malen erinnert: Es müsse ein rechtschaffener Fürste auch mit Weißheit alle seine Rätche übertreffen. Nicht allein weil es sich so gehöret / daß der Obriste an Tapfferkeit und Erfahrung alle seine Hauptleute / und der Hauptmann seinen Fähnerich und Quartiermeister vorgehe; Sondern / weil es auch nothwendig sey / daß dadurch das Vertrauen in der Vnterthanen Herzen / daß Ihr Haus und Hoff / Weib und Kind / Gut und Ehr vertheidiget werden solle / eingepflancket werde: Vnd damit ein Herr seiner Rätche Fehler und Affecten erkennen und ändern möge / von welchen leichter Ein Fürst kan befreyet werden / als Viel / welche gleichsam umb die Wette hoch hinaus trachten. Daß an dieser Gabe der Weißheit / Fridericus III. Churfürst zu Sachsen / unter welches Schutz die Evangelische Warheit sich erst regen dürfften / viele Fürsten seines gleichen übertroffen / stimmen alle Historien-Schreiber / auch die jenigen / so anderer Religion gewesen sind / in vorigen 100. Jahren / einmüthig überein. Es hat Ihme auch niemand diesen Ruhm mißgönnet / als das einzige neidische Rom / welches alle dergleichen Ruhmsprüche / aus denen im vorigen 100. Jahren gedruckten Büchern auslöschten heissen. Daß aber Fridericus nicht so wol von Erlehnung als von Natur weise gewesen / gedenccken hin und wieder die Historien; Daher nennet ihn Lutherus oft nicht einen gemachten / sondern gebohrnen Fürsten: Nicht einen unterwiesenen / sondern mit Göttlicher Art begabten: Dem Gott einen seiner Art gemeessen Rath erwecket / Fabian von Feilix. Diese beyde Männer / hält Lutherus

Der ander Etrohm aus dem Paradis.

Im Buche von Weltlicher Dbrigkeit / und Auslegung des Cl. Psalms.

Thuan. l. 2. Meterr. l. 1. Merula Thesaur. ad Ann. 1522.

Churfürst Friderich der Dritte in Gott seelig eingeschlaffen 5. May 1525.



therus vor tüchtig / daß sie die ganze Welt regieren sol-  
ten.

Churfürst  
Augustus.  
d. ii. Febr. 1586.

Von eben dieser natürlichen Gabe der Weißheit ist zu seiner  
Zeit unsers Seel. Herrn Groß-Vater / Churfürst Augustus, auch  
berühmt gewesen / daß man davon auch bey den frembden Scriben-  
ten / Thuano, Metterano und Merula findet.

Churfürst  
Johann Georg.

Victor in Vita  
Theodosii.

Camerar. in Epi-  
tome de vitis Ca-  
sorum, ad Histor.  
Eccles. Theodo-  
retii.

Zosimus Exadvo-  
catus fisci hat  
auf die Christen  
gelästert.

Zosimus Exadvo-  
catus fisci hat  
auf die Christen  
gelästert.

Daß dieser Weißheit ganz gleiches Ebenbild unser Gnä-  
digster Herr am Gesichte / Munde / Stillschweigen / Zuhören /  
und Vertragen gehabt / wann etwan die Räte etwas weitläuffti-  
ger vorgetragen / in Betrachtung / Erwegung und Nachsinnen  
desselben / und wie Er als ein weiser Fürst endlich den Schluß ge-  
macht! Müßen alle bekennen / welche die Ehre genossen / daß sie  
zur Berathschlagung Geistlicher oder W. licher Geschäfte von  
höchstgemeldten unsern Gnädigsten Herrn sind gefodert worden:  
Daß sich also abermal auf den Herrn Groß-Vater und Herrn Enckel  
schicket / was Ich anfangs von der Leibes- und Geberden-Gleich-  
heit der Keyser Trajani und Theodosii gesagt / von welchen Sextus  
Aurelius Victor spricht: Sie hatten einerley Gemütthe /  
so / daß man fast nichts zu loben wuste / welches man  
nicht aus den Büchern von jenen auf diesen könte zie-  
hen. Recht guten Gemüths war Er / Barmherzig /  
Leutseelig: hielte dafür / Er sey nur an der Kleidung  
von andern unterschieden: Gegen iederman war er  
Ehrerbietig / doch mehr gegen die Frommen: Einfältige  
Leute liebte Er gleich / Gelehrte hielte Er hoch: Er war  
mittelmässig gelehrt / sehr verschlagen / und hielte viel  
auf neue Zeitungen ꝛ.

Diese Vergleichung hat auch Euer Leipziger Camerarius wahr  
genommen. Was die Freyen Künste und Sprachen an-  
langt / spricht er / so war Theodosius weder der Gelehr-  
teste noch der Ungelehrteste. Was aber Camerarius von  
der Unbeständigkeit / Zärtlichkeit und Müßgang  
hinzu setzt / dasselbe hat er dem Zosimo unvorsichtiglich ge-  
glaubet / welcher ein Heydnischer Scribent / abgesetzter Keyserl.  
Fiscal, und sonderlicher Feind der Christlichen Keyser / absonder-  
lich aber Theodosii war / darumb / weil Er nach des Eugenii  
Niederlage bey seinen hohen Alter / den Rath zu  
Rom / welcher nach der Väterlichen Religion / das ist  
der



der Heydnischen Abgötterey / zugethan war / in einer öffentlichen Oration ermahnet hat: Sie möchten doch den Irrthum / welchem sie bißher nachgehenge / fahren lassen / und den Christlichen Glauben annehmen: Darneben gesaget: Daß Er hinführo aus des Reichs Fisco die Kosten / welche auff die Heydnischen Opfer gewendet wurden / nicht mehr hergeben wolte: wie Zosymus selbst bezeugt. Diß biße den guten Fiscal, was den Goldschmied zu Epheso / als der Dianae Tempel wolte in Verachtung kommen. Was aber Keyfers Theodosii Sitten anlanget / wird des Zosymi Vorgeben nicht allein von dem Evagrio und Photio, so Christen gewesen / wiederleget; Sondern auch von denen / die mit Zosymo gleiches Aberglaubens und Art / auch der Evangelischen Wahrheit nicht weniger feind / dennoch aber der Historischen Wahrheit geneigter gewesen sind: Als mit dem Bürgermeister zu Rom Sexto Aurelio Victore: Themistio, welcher auch ein Orator und Philosophus, auch wegen derer in den Aristotelem geschriebenen Commentarien sehr berühmt ist; Symmacho, Stadthalter und Bürgermeister zu Rom / einen geschwornen Feind der Christen / Lib. II. Epist. XIII. an Einen gleichfalls Heydnischen Mann Flavianum geschrieben / von des Keyfers Theodosii Tugenden: ob Er Ihn gleich einen Vmbkehrer des Alten Gottesdiensts titulirt.

Wir wollen auch etwas wenigens aus dem dritten Paradis. Flusse zu schöpfen versuchen / welcher durch die Röhre der Gütigkeit und Langmuth auf die Hoffleute und Unterthanen Churfürst Johann Georgens des Ersten geflossen ist. Dieses könt ich gleich Werckstellig machen mit ietzt erwehntes Bürgermeisters zu Rom Sexti Aurelii Victoris von dem Keyser Theodosio etwas wenigens geänderten Worten: Große Dinge (schreibt er) vergab THEODOSIUS aus Großmütigkeit: Seine Unterthanen und bekante Hoffleute pflegte Er mit Ehre / Geld und andern Gnaden zu begaben / bevoraus die jenigen / derer Eltern Treue Er in unglückhaften Fällen erkant hatte. Doch ware er den Lastern des Trajani / als der Säufferen und Begierde andere zu überwinden sehr feind / so / daß Er keinen Krieg

D

ange

Zosymus lib. IV.

Apostel. Gesch.  
cap. XIX.

Wird von andern Heydnischen Scribenten wiederlegt / Victore, Themistio, Symmacho.

Der Dritte Paradis. Fluß die Gütigkeit.

Anni subordina  
illobodT 1798



Ehur. Sächsi-  
sche Kirchen-  
und Neue Ge-  
richts. Ord-  
nung.

angefangen/ sondern gefunden/ und die Spinstuben  
und Lobetänze durch scharffe Gesetze verboten. Er  
hielte so viel auff Zucht/ daß Er so wol die Heyrath zwi-  
schen Geschwister-Kindern/ als unter leiblichen Ge-  
schwistern verbot. Da Er seine Macht durch Kriege er-  
weitert hatte/ ward er (welches sonst seltsam ist) viel  
gütiger/ un̄ zumal nach Erhaltung des Siegs bey dem  
innerlichen Kriege. Auff den Proviant hatte Er gute  
Acht/ und schenckete vielen grosse Reste: Da sonst gü-  
tige Fürsten/ auch denen die sich umb das Regiment  
wol verdienet haben/ kaum schlechte Güter und ver-  
wüstete Meyerhöfe schencken: Geringe und  
hoff-Sachen/ welche/ weil sie nicht bekant/ der neu-  
gierigen Leute Augen und Ohren mehr an sich zie-  
hen/ belangende/ so ehrete Er seinen ältern Bruder  
als einen Vater: Desselben Wittibe versorgete Er als  
seine eigene: Seine Anverwandten und Schwäger  
liebte Er als ein Vater: Er hielt fröliche/ nicht aber  
kostbare Gastereyen: Seine Reden waren nach Ge-  
legenheit der Person und Würde/ mit einer vermisch-  
ten Gravität lieblich. Er war ein freundlicher Va-  
ter/ und Einträchtiger Ehemann. Er bewegete  
sich weder zur Bollust/ noch biß er ganz müde  
ward. Wenn Er Zeit hatte/ so belustigte er sich  
mit grossen Jagten: Seine Gesundheit erhielt er  
durch Mässigkeit im Essen.

Ambrosius in fu-  
nere Theodosii.

Ich wil des Seel. Theodosii und Johann Georgens  
Gütigkeit gegen die Vnterthanen viel lieber mit des May-  
ländischen Bischoffs Ambrosii Worten austrücken: Der  
Abgang/ spricht er/ dieses so trefflichen Herrns/ war  
in diesem am herrlichsten/ daß/ als Er nunmehr al-  
les seinen Söhnen zugewendet hatte/ das Reich/  
die Gewalt und Keyserl. Nahmen/ Er dennoch ihrer  
sehr vielen von seinen Vnterthanen ein grosses an der  
Contribution nachgelassen hat/ das war ihr Erbe.

Wie



Wie viel Contribution noch bey Lebzeiten und aus Befehl unsers Gnädigsten Landes = Herrn unzehligen seinen Vnterthanen nachgelassen worden / wisset ihr / meine Zuhörer / nicht alleine wohl : sondern ich beschwere auch euer Gewissen / daß ihr mir Einem von Adel auf dem Lande / Einen Bürger in der Stadt / oder Einem Bauer auff dem Dorffe nennet / welcher seinem Schuldner so viel nachgelassen hab / als unser Gnädigster Herr allen seinen Vnterthanen im ganzen Lande? Lieber / saget mir / ob es nicht den Auswertigē so wol / als den Feinden eingetragen / daß unser Gnädigster Herr so mildthätig gewesen? Daß Er seinem Einkommen entzogen / welches der gottlose Soldate funden / und der unarmherzige Schuld-Forderer sich zugezogen und zu Nuze gemacht hat? welches der Feind erstlich seinem Vnterhalter mit Gewalt und List abgedrungen / und hernach als das Seinige gleichsam auffzuh ben gegeben? oder was der Wucherer von der Einwohner Blute gesogen / und hernach als ein neugeliebened angerechnet? Davor hat nemlich der fromme Herr gesorget / damit es dem Wucherer nicht entgienge! Vnd gleich wie die Natur / als eine gütige Mutter immerdar mehr Fleisch schafft / damit der Krebs was zu freffen habe: Also hat auch unser Gnädigster Herr seinen Vnterthanen mit den Seinigen auffgeholfen / damit der Feind und die Wucherer etwas abzuzwacken heften! Vnd damit es der Höchst = Seelige Herr und Landes = Vater nicht vergebens gethan zu haben scheine / so müssen iezo die Durchläuchrigsten Erben glauben: Es sey von den Bluteiglen zu milden Sachen verordnet / was der gutthätige Herr den Vnterthanen wieder auffzuhelffen / nicht aber die Feinde damit zu bereichern / ihnen nachgelassen hat. Aber darumb mögen sich Andere bekümmern.

Nun wollen wir auch zu dem Vierdten Paradis-Fluß treten / welcher in das Gemüthe Churfürst Johann Georgens Des Ersten geflossen worden / so wir die Großmüthigkeit und Tapfferkeit heißen; Welche / daß sie auch bey Frieden statt habe / niemand leugnen wird. Vom Keyser Theodosio sagte kurz zuvor Sextus Aurelius: Daß er keinen Krieg angefangen / sondern gefunden: Ganz Europa hat gesehen und sich darüber verwundert / theils haben es auch als eine Trägheit gelästert / daß unser Gnädigster Herr / Churfürst Johann Georg / sich auch des gefundenen Krieges / so viel möglich / nicht annehmen wollen.

D 2

Welche

Der Vierdte  
Paradisfluß  
die Tapfferkeit



Welche die Macht derjenigen / so nunmehr von 50. Jahren her umb die Succession in dem Herzogthumb Jülich Cleve 2c. gestritten / erwegen können / werden bezeugen ; Es habe unsern Gnädigsten Churfürsten weder an Macht noch Herze / sein Recht mit Waffen zu suchen / gefehlet ; Daß Er aber hierumb lieber mit Recht als mit Waffen seine Sachen ausführen wollen / damit Er nicht die Nachbarn und seine Untertanen verunruhigte / müssen auch seine Widersacher gestehen. Es betrachtete der Hoch-Weise Herr / wenn mit Gewalt die Sache angegriffen würde / könnte das ganze Regiment darüber zu Grunde gehen.

Caraffa Germaniz  
suz ad Ann.  
M DC X.

Dieses sind Worte des Bischoffs und Cardinals Caraffæ, wann er den Jüligischen Successions- Streit berühret.

Jacobus König  
in Engelland in  
seinem Dono  
Regio ad filium.

Wenn das Verbot Jacobi VI. Königs in England / Schottland und Irland in der Vernunft und Erfahrung gegründet ist / darinnen Er seinen Stuhl- Erben verbeut / Daß Er der Jägerey grosser Thiere nicht nachhengen solle / damit nicht durch die Fellingung derselben der König des Blutvergiessens gewohnet würde / und also auch mit den Menschen lernet umbgehen : So werden unsere Herrn Statisten ohn allen Zweifel auch zugeben / daß unserm Gnädigsten Herrn bey Vergiessung des Bluts seiner Feinde das Gesicht so wenig würde seyn verdunkelt worden / als bey Fellingung der wilden Bähre / Schweine / Luchse / und Wölffe. Ja es würde Jacobus selbst / wie ich davor halte / wenn Er noch lebete / lieber wollen / daß Cronwell unter einer Löwen oder Bärenhaut Carol Stuarten in das Eisen gelauffen were / als daß Carolus von Ihme / Cronwelln / ist aufgeopfert worden. Daß Er sich über unrechte Sachen erzürnet / aber bald wenden lassen / wird in Theodosii Person von unsern Gnädigsten Landes-Herrn gerühmet / daher durch eine kleine Verzögerung / offtermals scharffe Befehliche sind gemiltet worden. Er hatte von der Natur / was Augustus von dem Philosopho gelernet hatte : welcher / als er gehöret / daß sich Augustus balde erzürne : Damit Er nicht gar zu harte verführe / ihm gerathen : daß / ehe Ihn der Zorn übereilete / Er die 24. Griechischen Buchstaben solte nach einander hersagen : damit die gehlinge Bewegung

Handwritten marginal notes in a smaller script, possibly a library or archival stamp.





gung/ in dem das Gemüthe ein wenig auf etwas anders gezogen würde/ gleichsam verzauchen möchte.

Niemanden ist verborgen/ wie sehr/ diesen einzigen Sclaven des Theodosii auszureiben / sich S. Ambrosius bemühet: Ich habe den Mann / spricht er/ geliebet/ weil er mehr auf seinen Anfläger als Schmeichler hielte. Er warff allen Königlichen Schmuck von sich: Er beweinete in der Kirche seine Sünde/ welche Er durch anderer Betrug begangen: (Daß aber dergleichen unsern Gnädigsten Herrn nicht übereilet/ sagen wir Gott Lob) Er hat mit Seuffzen und Weinen umb Verzeihung gebeten. Wenn es viel ist/ daß irgend ein barmherziger un treuer Mensch gefunden wird: Wie vielmehr ist es von einem Keyser/ welchen die habende Gewalt zur Rache anfrischet / die Mäßigung aber wieder abhält/ zu verwundern? Es hielt unser Hoch-Seel. Herr vor eine Wohlthat/ wenn er umb Gnade gebeten wurde: Und als denn war er der Vergebung am nechsten / wenn er sich am heftigsten erzürnet hatte.

Daß sich insonderheit unser Gnädigster Herr Johann Georg / Christmildster Gedächtnis / mit unablässlichen Fleiße/ und wunderbarer Gedult höchst beflissen habe/ Damit er seinen Keyser nicht leichtlich erzürnete/ erwehnet oft angeregter Cardinal Caraffa, damaliger Päpstliche Legat in Teutschland/ nicht nur an einem Orte. Nachdem Er aber/ als Ein um die Keyserl. Wohlfart und Majestät gar sehr wohl/ und mehr als irgend jemand anders hochverdienter Fürst nicht Frieden haben konnte/ auch da er mit seinem Ampt und Macht sich ganz innen hielt; Da hat Er traum erwiesen/ daß unsere Waffen auch Spitze haben: Und hat weder der Spanischen Schmeicheley gegläubet/ noch dem Königl. Spanischen Gesandten/ dem Paradeiser/ und denjenigen/ wovon man ihm zuvor hatte vorgepiffen / auch noch drüber ein mehres versprach; Bisß der unvergleichliche König Gustav Adolph, als Kriegs-Geferte/ nach Gottes Willen bliebe; und nach desselben Tode Er billichen Frieden/ oder vielmehr einen langwierigen Stillstand der Waffen zu erhalten vermeynte/ auch unser allgemeines Vaterland/ Teutscher Nation/ in wärenden gemeldte Stillstande/ durch innerliche Landes- stärke zu voriger Freyheit wiederzubringen verhoffete. Dieses Vornehmen/ obs zwar den auswertigen

illu. 2. 2. 2. 2.

VI. DE  
entia  
IX. 218  
S. 218  
1707

Germania p. 174  
1799.

vid. Trach. an. 1637  
editus:  
Chur. Sach.  
sens Danckbar.  
keit gegen  
Sueden.

ni. 218. 218. 218.



Soldaten nicht gefiele/ auch von etlichen ungelehrten Zungen-  
 treschern und Schreyhalsen durchgezogen ward/ als lieff es wider  
 die mit dem Könige Gustavo auffgerichtete Verbündnis: Dennoch  
 haben die mit eben diesem Könige/in nechst vergangenen 1630. Jah-  
 re auffgerichtete Vergleichung mit dem Herzog in Pommern Bo-  
 gisla0; und eine andere Verbündnis zwischen S. Majestät und dem  
 Groß Fürsten in Moskovicen: Und der Stillestand / so unlängst  
 Anno 1635. zwischen der Königin und Königreiche Schweden an ei-  
 nem/un der Cron Polen am andern Theil/welcher tract's nach dem  
 Pragischen Frieden geschlossen worden/die Unschuld unsers Gnädig-  
 sten Landes Vaters gemeldet und gerettet. In dem diese Verträge  
 alle gar deutlich melden: daß nicht allein die Nachfolger/ihrer Vor-  
 fahren Handlungen wissen und Gutheissen: Sondern  
 daß sie auch verbunden seyn sollen die Friedens-Verträ-  
 ge zu halten/ ob schon einer von beyden Contrahenten  
 mit Tode abgienge. Dergleichen Verbindung bey der Säch-  
 sischen alliance nicht zu finden ist.

Der 18. Julii  
 1630.

Alle IV. Stüffe  
 lauffen ins  
 Meer.  
 Sir. XI.  
 Araber Sprich-  
 wort  
 cent. 2. n. 26.

Churfürst Jo-  
 hann Georgens  
 Tapfferkeit im  
 Sterben.

Endlich/weil nach des weisen Mannes Aussage / Wenn der  
 Mensch stirbet/man inne wird/wie er gelebet hat: Und  
 ein jedes Schaff (nach der Araber Sprichwort) an den Fer-  
 sen auffgehangen wird / (damit wir auch alles kurz zusammen-  
 fassen) So hat der Tapfere Herr seine letzte Großmütigkeit an  
 dem letzten Feinde/welches der Tod ist/und seinen voran geschickten  
 Vorboten erwiesen: Welche das unüberwindliche Herz zwart eine  
 lange Zeit/ und fast ein ganzes Jahr zuvor/ angefallen/ nicht aber  
 abgemattet/weniger gar zu überwinden vermocht haben: Sondern  
 er hat vielmehr auch seinen Zuschern ein Neu Herz zu machen/ oft  
 und vielmahl ihnen vorgesagt und sie angefrischet mit seinem ge-  
 wöhnlichen Helden Wort:

Seyd nicht bekümmert über mich:  
 Meinen Jesum laß ich nicht!

Tapfferkeit im  
 Glauben.

S. Ambrosius in  
 Lucero Theodosii.

Es hat der fromme Gottseelige Herr auch seine Beständigkeit in  
 wahrer Gottseeligkeit erwiesen/ in dem Er nicht allein seine  
 Herren Söhne alle nach einander zu sich beruffen/und ihnen die  
 Heilige Beylage des reinen Evangelii/durch dessen treue Bewah-  
 rung das löbliche Haus Sachsen ziemlich hoch gewachsen/väterlich  
 und herzlich anbefohlen; Sondern auch durch ein väterlich Testa-  
 ment / mit einem so heiligen Bunde verwahret / welchen keiner  
 ohne Untergang seiner Wohlfart darff übergehen. Ich habe  
 den Mann geliebet/welcher/ als er ietzt sterben wolte/  
 mehr umb der Kirchen/ als seinen eigenen Wolstand  
 sich,



sich bekümmerte/saget von dem Theodosio Ambrosius: wie hoch wir  
unsern hoch- = Seel. Landes- Herrn/ Herrn Johan Ver-  
gen den Ersten zu lieben/verbunden seyn/der Sorgfalt halber/die  
Er der Christlichen Kirchen Wolstands wegen mit sich hinauf in Him-  
mel genommen hat: das werdet ihr/ meine Zuhörer/ alsdenn erst mit  
mehrern erkennen/ wenn hochermeldtes Testament in mehrer Hände  
kommen wird.

Seiner Weißheit herrliche Strahlen hat der fluge und seiner  
Sterblichkeit wol eingedencke Herr sehen lassen/ nicht allein  
bey der letzten und zu Papier brachten Erinnerung an seine Herren  
Söhne/ daß Sie nach Art des Numidischen Königs Micipsa Wei-  
sung/sollen bey samen halten: Sondern Er hat auch mit einem Testa-  
ment. Segen dieses Bündlein dermassen gefasset/zusammen gezogen  
und eingebunden/ daß die Keiser drinne/ nicht von einander springen  
können: Wir uns daher auch nicht befürchten dörfen/ daß etwan ein Me-  
tellus von Rom/dem Atherbali oder Hiemphali zu hülfte kömen müsse.

Zu letzt hat seiner Gut- und Mildthätigkeit natürliche Flamen  
der liebreiche Vater/ der Einträchtige Ehemann/ und  
frome Fürste erwiesen/ als ietzt die Stunde seiner Auflösung da  
war/und/was sag ich von der Stunde? als ietzt fast das letzte Sand-  
körnlein aus dem Stundenglas fiel; In dem Er seiner am Bette stehen-  
den getreuen Fraw Gemahlin/ welche nunmehr fast in die 50.  
Jahr Freud und Leid mit ihm ausgestanden/sehr freundlich getröstet;  
deroselbten die Hände sauberlich geschlichtet/ die Ohren/ Herz und  
Mund geäzet: Ihr heimlich zugeredet/ welches man zwar von Ihm  
nicht hören/an höchstermeldter Fr. Gemahlin Augen aber wol abneh-  
men können. Seinem Erstgeborenen Chur. Prinzen befahl Er das Re-  
giment/ und wie Er das Vermächtnis ausantworten/ auch sonst das  
Ihm anvertraute Gut treulich verwahren sollte!

Also hat der Hoch-seelige Churfürst/nach der Unterweisung Lutheri,  
seine Sorgen in vier Theil der Welt abgetheilet. Also ist  
Ein solcher Fürst von uns abgeschieden/welcher mit dem  
trefflichsten Fürsten zu vergleichen ist. Dennoch aber ist  
Er nicht ganz abgeschieden: denn Er hat uns Kinder ver-  
lassen/in welchen wir Ihn erkennen sollen: In welchen  
wir Ihn sehen usi haben. Bezahlet seinen Söhnen/was  
Ihr dem Vater schuldig seyd./ Ihr seyd ihm mehr nach sei-  
nem Tode als bey dem Leben verpflichtet./ denn Er hat Euch  
das verunruhigte Regiment wiederum in guten Wohl-  
stand

Tapferkeit in  
hohem Verstan-  
de.

Von Micipsa  
Salustius in Bello  
Jugurthino.

Tapferkeit set-  
ner Güte und  
Freundlichkeit.

Sic Ambrosius de  
Theodosio.

Lutherus im  
Buch von welt-  
licher Obrigkeit.

Ambrosius zum  
Beschluß der  
reichen. Predigt  
Kensers Theo-  
dosi.



76 3571 PK

stand geliefert. Von dem Seinigen hat Er ausgekostet/  
was die Krieger = Unruhe verderbet hatte. Vor Eurer  
Sicherheit hat Er gesorgt/ in dem Er das seinige also ein-  
getheilet / als ihr kaum hettet hoffen / noch dergleichen  
Vermöge der Reichs = Satzungen erwarten mögen.

Wir hoffen aber / Er werde die Seinen und uns bey  
Christo verbitten / damit uns der H E R R gnädig sey /  
Aber du / H E R R / bist alleine anzuruffen / dich müssen wir  
bitten: Daß du Ihn in seinen Söhnen uns vorstellst / du  
H E R R / der du groß und kleine bewahrest / hilf uns / die wir  
auf dich hoffen. / Gib deinem Knechte / Johani Georgen /  
Ruhe: die unendliche Ruhe / die schöne Ruhe / die du dei-  
nen Heiligen vorbereitet hast / Seine Seele kehre wieder  
dahin / daher sie gekommen ist: Da sie des Todes Stachel  
nicht fühlen kan: Da sie empfindet / der Todt sey nicht des  
Menschē Ende / sondern seine Straffe. Denn daß Er gestor-  
ben ist / das ist er der Sünde gestorben / damit die Sünde  
keine stat ferner haben möge. Er wird aber wieder auffer-  
stehen / damit er durch diese Gabe desto vollkommener lebe.  
Ich habe den Mann geliebet / darum wil ich ihm biß in das  
Land der Lebendigen folgen: und wil ihn nicht verlassen /  
biß ich mit Gebet dahin gelange / wohin mich die Verheis-  
sung weiset / nemlich / auf den Heiligen Berg des H E R R N /  
da Ewiges Leben ist / da keine ansteckende Seuche / kein  
Seufzen / keine Schmerzen / kein Tod seyn wird: In das  
wahre Land der Lebendigen / Da diese Sterblichkeit die  
Unverweßlichkeit wird anziehen. Das muß eine statliche  
Ruhe seyn / welche eines so grossen Fürsten Wunsche er-  
füllen kan. Das muß eine schöne Verheissung seyn / an  
welcher Aufnehmung das Herz eines so hohen Fürstens  
Hofnung zur gnüge empfähet.

Deine aber / du Hochseeliger Herr / deine an diese Lande / an  
diese Academie , und an uns gewandte Gutthaten sollen zu  
keiner Zeit verschwiegen noch ausgelöschet werden!

Fahre wohl!



107

HL





essert/  
Eiere  
so ein  
reichen  
l.  
s bey  
g sey/  
n wir  
st/du  
ie wir  
egen/  
u dei  
ieder  
achel  
ot des  
estor=  
ünde  
uffer=  
lebe.  
n das  
ssen/  
rheis=  
ern/  
fein  
n das  
it die  
tliche  
ch er=  
n/an  
stens  
e/an  
u  
m  
vond

ULB Halle 3  
004 810 449  










d. 2. 76.

Abriß

Eines

# Rechtschaffenen Fürstens/

An der  
Aufferziehung/  
Gottesfurcht/

Vc  
3571

Durchlaucht  
en Fürstens und

**Herrn Georgens**

**Hertzogen**  
und Bergen/ des H  
Landgrafens in Thürin  
Burggrafens zu

**Jülich/ Cleve**  
rshalls und Churfürstens/  
ffen/ Ober- und Nieder- Sausis/  
Marck und Ravensburg/

gebauer/  
st/

Ann  
Seelig verschiedens  
gängnuß/  
LVII.

Auff b  
ität zu Leipzig/  
ner Lateinischen

Johann  
Schrift Doctorn  
obsten

he übersezet.



LEZPZ338/

Bedruckt und Verlegt durch Johann Wittigau/

M DC LVII.

